

Ingo Juchler legt in seinem Buch eine normative Fundierung der Politikdidaktik und damit einen wichtigen Beitrag zur Schärfung des Profils politischer Bildung vor. Er entwickelt eine Argumentation, die von den normativ gehaltvollen Prinzipien der westlichen Demokratie ausgeht, ein mit diesen korrespondierendes Bürgerleitbild offen legt und schließlich in der zentralen Kategorie der politischen Urteilstkraft mündet.

Um den systemischen Bezugspunkt politischer Bildung erfassen zu können, bedient sich Juchler der politischen Philosophie. Während dabei einerseits in liberaler Tradition die Vorzüge der Repräsentation aufgezeigt werden, wird andererseits in eher republikanischer Tradition die Notwendigkeit einer korrigierenden Öffentlichkeit betont. Weil an dieser Stelle verschiedene demokratietheoretische Richtungen miteinander kombiniert werden, gelingt es dem Autor, in seine demokratietheoretische Position das Spannungsverhältnis von Repräsentation und Machtsteuerung einerseits sowie ‚belagernder Öffentlichkeit‘ (Habermas) andererseits zu integrieren.

In einem weiteren Schritt geht es um ein für diese Öffentlichkeit angemessenes Bürgerleitbild. Da die Öffentlichkeit eine entpersonalisierte und durch Massenmedien bestimmte sei, müsse man die Partizipation der Bürger an der Öffentlichkeit hauptsächlich als eine rezipierend-nachvollziehende denken. Die politische Urteilsbildung soll dann vor allem im Akt der Wahl politisch wirksam werden. Doch auch im Anschluss an die fachdidaktische Diskussion zu den Bürgerleitbildern kommt der Autor – hier aus pragmatischen Gründen (Vermeidung einer Überdehnung des Aufgabenbereiches politischer Bildung) – zu dem Schluss, dass der urteilsfähige Bürger ein anzustrebendes Leitbild abgibt. Nicht habituelle und prozedurale, sondern kognitive Kompetenzen sollten im Mittelpunkt des Politikunterrichts stehen.

Im weiteren Verlauf stellt sich die Frage, wie die angestrebte Urteilsfähigkeit näher bestimmt werden kann. Das entsprechende Kapitel bildet den didaktischen Kern des Werkes. Nach einem Rückblick auf die Ideengeschichte des Theorems der politischen Urteilsbildung in der bundesdeutschen Poli-

tikdidaktik kritisiert Juchler den gegenwärtigen Stand der Diskussion. Demnach werde politische Urteilsbildung heute weithin als eine individuelle Positionierung gegenüber politischen Sachverhalten verstanden, die die Kategorien der Effizienz (Was ist der Fall?) und der Legitimität (Was soll sein?) berücksichtigten. Der Autor konstatiert, dass dieses Konzept die Bürger individualistisch, „wie Monaden“ ohne Bezug zum Gemeinwesen urteilen lasse und somit das eigentlich Politische des Urteils verfehle. Aber gerade im Anschluss an die realistische und normative Elemente integrierende demokratietheoretische Konzeption Juchlers berücksichtigt m. E. der dyadische Begriff von politischer Urteilsfähigkeit konsequent sowohl Fragen der Zielerreichung als auch der normativen Angemessenheit. Ohne Aufgabe dieses Begriffs kann zusätzlich die von Juchler für politisches Urteilen als notwendig erachtete Verallgemeinerbarkeit gefordert werden. Sach- und Wertaspekte des politischen Urteils können und müssen insofern einer „erweiterten Denkungsart“ unterzogen werden.

Da eine „erweiterte Denkungsart“ besonders angesichts globaler Interdependenzen bei gleichzeitiger politischer und kultureller Verschiedenartigkeit notwendig werde, widmet sich der Autor in den letzten beiden Kapiteln dem „Lerngegenstand Außenpolitik“. Der Verteidigung eines inhaltlichen Kanons sowie des kategorialen Ansatzes in der Politikdidaktik schließen sich jeweils Ausführungen zu zentralen inhaltlichen Schwerpunkten sowie kategorialen Begriffen des Lerngegenstandes der (deutschen) Außenpolitik an. Am Ende steht ein am Kanon und den Kategorien orientiertes „klassisches Lehrstück“ zur Außenpolitik, dass die angestrebte politische Urteilsfähigkeit ausbilden helfen soll.

Das Buch ist anregend, gut geschrieben und eignet sich besonders für Leser, die an der theoretischen Entwicklung der Politikdidaktik interessiert sind. Durch den vorgeschlagenen Kanon, die Kategorien und das Lehrstück bietet es auch Anknüpfungspunkte für die curriculare Arbeit sowie die bildnerische Praxis.

*Michael May*



Juchler, Ingo (2005): Demokratie und politische Urteilstkraft. Überlegungen zu einer normativen Grundlegung der Politikdidaktik. Wochenschau-Verlag. Schwalbach/Ts. (316 S.)



Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Großgruppenveranstaltungen in der politischen Bildung. Konzepte und Methodenüberblick. Gestaltung und Moderation in der Praxis, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2006, 91 S.

Unter Großgruppenveranstaltungen werden in dieser Broschüre Veranstaltungen mit mehr als 100 Teilnehmenden verstanden, die „Eventcharakter“ besitzen. Die Gestaltung solcher Veranstaltungen habe sich erfreulicherweise in den letzten Jahren vom traditionellen Vortragsschema durch Experten gelöst. Teilnehmerzentrierte gemeinsam initiierte Erfahrungsprozesse stehen im Zentrum, wodurch – anders als bei „normalen“ Konferenzen – ein offener Gestaltungsraum entsteht, den die Gruppe mit ihren vorhandenen Fähigkeiten selbst füllen muss. Die Großgruppe soll als „Soziotop“, als eine Art kreatives Feld fungieren; anstelle folgenlosen Darüberredens soll gemeinsame Gestaltung treten. Soweit der Anspruch.

In der Broschüre werden 12 Veranstaltungsformate vorgestellt. Einige dieser Formate sind in der politischen Bildung bereits bekannt: Zukunftswerkstatt, Szenario-Technik, Planungszelle/Bürgergutachten. Andere Veranstaltungsformate sind neu und innovativ: Appreciative Inquiry („wertschätzende Erkundungen“), Bürger- und Kundenforen, Erfolgsteam-Konzept, Experten-Laien-Dialog (Konsensuskonferenz, Bürgerpanel), Open Space, Perspektiven- und Planungswerkstatt, Real Times Strategic Change, World Café (Dialogrunden), Zukunftskonferenz (future search).

Die zuletzt genannten sechs Methoden werden in der praktischen Umsetzung genauer dargestellt. Bei der Vorbereitung von Veranstaltungen gelte es, drei Spannungsverhältnisse auszubalancieren: Zielgruppenfokussierung versus Pluralismus, Lebensweltbezug versus Expertenwissen, punktuelle Veranstaltung versus nachhaltige Wirksamkeit.

Die Darstellung der Veranstaltungsformate folgt einem einheitlichen Gliederungsschema: Kurzbeschreibung und Zielsetzung, Ablauf, Besonderheiten und Setting, Anwendungsgebiete, Leiterinformationen und Literaturempfehlungen. Die Broschüre enthält am Ende allgemeine Check-Listen für die Durchführung der Veranstaltungen. Die begrüßenswerte Handreichung hat zwar ein schickes Layout, das glänzende Papier verbunden mit der relativ kleinen Schrift erschwert die Nutzung gerade der Praxisteile leider. Die praktischen Anwendungsbeispiele beziehen sich häufig auf Anwendungen im Management von Unternehmen. Es wird also ein weiter Begriff von politischer Bildung zugrunde gelegt. Ob allerdings das folgende Beispiel noch etwas mit politischer Bildung zu tun hat, darüber muß die Bundeszentrale für politische Bildung künftig Rechenschaft geben: „Brain International ist ein Software-Unternehmen mit 750 Mitarbeiter/innen ... Zielsetzung von Brain International ist, der führende Anbieter von Standard-Software für den Mittelstand zu werden. Dazu ist es von großer Bedeutung, die bisherigen Software-Welten beider Firmen zu integrieren und eine neue gemeinsame Produktfamilie zu entwickeln. Diese Aufgabe obliegt dem Entwicklungsbereich mit 180 Mitarbeiter/innen. Von diesen kamen 170 drei Monate nach Bekanntgabe der Fusion zu einer zweieinhalbtägigen Konferenz zusammen. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen und Zusammenwachsen der Mitarbeiter/innen bestand das primäre Ziel der Konferenz darin, möglichst gute Rahmenbedingungen und Schubkraft für zehn neue, gemeinsame Schlüsselprojekte zu schaffen.“ (S. 39)

*Tilman Grammes*